



Weitere Informationen zum
WasserWeg Deilbach unter:



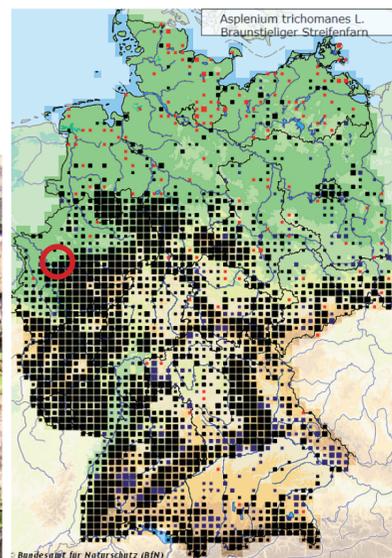
Überlebenskünstler Mauerfarne

Die natürlichen Standorte von Mauerfarnen sind Klüfte und Spalten der Gebirge. Einigen Arten gelingt es, auf vom Menschen geschaffene Strukturen wie Mauern, Steinwälle und Brunenschächte überzusiedeln. Mauerbiotope sind ein Bestandteil städtischer Lebensräume.

Viele Mauerpflanzen, die eigentlich im Gebirge beheimatet sind, versuchen sich über die künstlichen Ersatzbiotope ins Flachland hinein zu verbreiten. Oft sind diese Standorte die Verbreitungsgrenzen dieser Arten.

Braunstielliger Streifenfarn

Auch der Braunstiellige Streifenfarn, der an der Ufermauer im Bereich der Ziegelei am Deilbach vorkommt, hat in diesem Bereich die Grenze seines Hauptverbreitungsgebietes.



Die Überlebenskünstler in den Fugen müssen Nährstoff- und Wasserarmut oder auch Überflutung und extreme Temperaturen aushalten können.

Mauerpflanzen in der Kulturlandschaft brauchen alte Gemäuer, die entkalkt sind, nicht mehr gepflegt werden und so reichlich Spalten für die Pflanzenwurzeln aufweisen. Heute ist ein Rückgang der Mauervegetation durch Abriss von z.B. Brunenschächten und alten Backsteinmauern zu verzeichnen. Der Schutz der charakteristischen Mauervegetation ist aus Sicht des Naturschutzes zum Erhalt seltener und gefährdeter Pflanzenarten wünschenswert.



Typische Vertreter der Mauervegetation:
Mauerraute links, Zymbelkraut rechts



Neobiota - neue Lebewesen in der heimischen Natur

Neobiota sind Tier- oder Pflanzenarten, die von Natur aus nicht in einer bestimmten Region vorkommen, sondern erst durch den Einfluss des Menschen dorthin gekommen sind. Sie gehören daher zu den gebietsfremden oder nichtheimischen Arten.

Viele Tier- und Pflanzenarten wurden beabsichtigt eingeführt, z.B. als Zier- und Nutzpflanzen wie das Drüsige Springkraut. Andere Arten wurden unbeabsichtigt in unsere Region gebracht, z.B. durch die Verschleppung von Pflanzensamen mit Handelsgütern oder von Larvenstadien im Ballastwasser von Schiffen.

Die Entdeckung Amerikas 1492 und der sich mit ihr extrem verstärkende transkontinentale Handel gilt als „Stichtag“ für die Einführung von Neobiota.

Haben gebietsfremde Arten unerwünschte Auswirkungen auf andere Arten, Lebensgemeinschaften oder Biotope werden sie als **invasiv** bezeichnet. Solche Arten konkurrieren mit einheimischen Arten um Lebensraum und Ressourcen und verdrängen diese. 90% der gebietsfremden Arten verursachen keinerlei ökologische, ökonomische oder andere Schäden - nur 10% sind invasive Arten.

Fließendes Wasser fördert die Ausbreitung von Samen, Früchten und Pflanzenteilen - durch die Umlagerung von Bodenmaterial entstehen immer wieder offene Standorte die neu besiedelt werden können. Deswegen sind Fließgewässer und Auen besonders reich an Neophyten („Neupflanzen“).



Neozoen - Neutiere an Gewässern*

Art	Herkunft	Verbreitung
Nutria	Südamerika	Aus Gehegen geflohen (Pelztierfarmen)
Bisam	Nordamerika	Ausgesetzt oder aus Gehegen geflohen
Waschbär	Nordamerika	Ausgesetzt oder aus Gehegen geflohen
Rotwangenschildkröte	Nordamerika	Ausgesetzt
Graskarpfen	China, Ostsibirien	Gezielt ausgesetzt zur Entkrautung
Schwarzmund-Grundel	Brackwasserbereiche in Südosteuropa	Blinder Passagier in den Ballasttanks großer Frachtschiffe



Drüsiges Springkraut - ursprünglich in Indien beheimatet - wurde es bei uns im 19. Jh. als Zierpflanze eingeführt. Es wächst bei uns in feuchten Wäldern, Auen-/ Uferbereichen mit hohem Nährstoffgehalt. Erreicht in kurzer Zeit Wuchshöhen von über 2 m und überdeckt dann andere Pflanzen der Umgebung.

Neophyta - Neupflanzen an Gewässern*

Art	Herkunft	Verbreitung
Drüsiges Springkraut	Indien	Eingeführt als Zierpflanze; Samen schwimmfähig, werden auch mit Hochwasser verbreitet Bekämpfung aussichtslos
Japan-Staudenknöterich	China, Japan, Korea	Als Zier- und Futterpflanze eingeführt- Unterirdische Kriechsprosse
Herkulesstaude	Kaukasus	Als Zierpflanze eingeführt, von Imkern als Trachtpflanze, von Jägern als Deckungspflanze sowie als Futterpflanze genutzt; hohe Regeneration (überlebene Wurzeln im Boden), viele langlebige Samen
Kanadische Wasserpest	Nordamerika	Schiffsverkehr, Wasservogel, Aquarianer; aus kleinsten Stengelteilen wachsen neue Pflanzen

Der Japanische Staudenknöterich ist in China, Korea und Japan heimisch. Er wurde Anfang des 19. Jh. als Zier- und Viehfutterpflanze nach Europa gebracht. Er ist sehr schnellwüchsig und bevorzugt nasse, grundwassernahe, nährstoffreiche Böden. Durch unterirdisch Kriechsprosse kann er sehr schnell ausgedehnte und sehr dichte Bestände bilden.



Aufwendige Maßnahmen gegen die Ausbreitung von Neophyten am Beispiel der Herkulesstaude

Biologische und mechanische Bekämpfung	Bei kleinen Beständen Abstechen der obersten 15 cm Wurzelschicht oder Ausgraben der gesamten Wurzel Abschneiden, Mähen während der Blüte und Verbrennen des Schnittmaterials Bei großen Beständen in Grünland Fräsen der Fläche Beweidung mit Ziegen oder Schafen ab Frühjahr (fressen die kleinen Pflanzen)
Chemische Bekämpfung	Herbizide (Unkrautbekämpfungsmittel) wie z.B. Glyphosat sind Substanzen, die störende Pflanzen abtöten; sie schädigen die Begleitvegetation und haben bekanntlich weitere nachteilige Auswirkungen auf die Tierwelt und den Menschen
Kontrolle	Da sich die Samen lange im Boden halten, müssen die ehemaligen Wuchsorte über Jahre kontrolliert bzw. ggf. nochmals behandelt werden
Erfolgsaussichten	Die Bekämpfung der Herkulesstaude ist langwierig und arbeitsintensiv und meist nur durch kombinierte Verfahren über mehrere Jahre überhaupt erfolgversprechend (die Erfolgsaussichten verringern sich bei bereits vorhandenen größeren Beständen wie hier im Deilbachtal)